



[www.ganderkesee.de](http://www.ganderkesee.de)

Hauke Gruhn  
Zimmer:132  
Durchwahl:  
04222 44-102  
Fax :  
04222 44-120  
[h.gruhn@ganderkesee.de](mailto:h.gruhn@ganderkesee.de)

Ganderkesee, 22.03.2017

## Wie Ganderkesee fast zur Hasengemeinde geworden wäre Dem Wappen der Gemeinde ging ein kontroverser Streit voraus

Ein silberner, sich umschauender und im Flug niederlassender Ganter, darunter ein silberner Mauerstein auf einem Schildgrund, der von einem goldenen Balken in Rot und Blau getrennt ist: So ist das Wappen der Gemeinde Ganderkesee heute bekannt. Doch bis das Hoheitszeichen offiziell verliehen werden konnte, gab es kontroverse Diskussionen und zahlreiche Vorschläge, die verworfen wurden. Am Ende wurde der Ganter der Gemeinde fast schon aufgedrängt. Eine Spurensuche, die bis weit in die 1940er-Jahre zurückreicht.

Direkt nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist es der Gemeinde von der britischen Militärregierung übergangsweise gestattet, das Siegel mit dem Landeswappen zu benutzen – ein eigenes gibt es nicht. Diese Regelung endet mit einer Anordnung, die der Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg am 6. November 1947 dem hiesigen Landrat übermittelt.

In der Folge nimmt die Gemeinde Ganderkesee am 24. Februar 1948 Kontakt auf zum Staatsarchiv Oldenburg – mit der Bitte „einen oder mehrere Siegelentwürfe für die Gemeinde Ganderkesee zur Vorlage an die Gemeindevertretung herzugeben“. Einer der ersten Entwürfe erinnert an das neue niedersächsische Landeswappen – nur, dass auf rotem Hintergrund ein nach links blickender weißer Ganter statt des Rosses prangt. Auch teils ähnliche Bleistiftskizzen finden sich in den alten Akten der Gemeinde.



„Als Motiv für Wappen und Siegel kommen m.E. nur die sagenhaften Überlieferungen vom Ursprung der Gemeinde in Frage“, heißt es in dem Begleitschreiben zu den ersten Entwürfen, das Staatsarchivdirektor Dr. Hermann Lübbling, datiert auf den 14. April 1948, der Gemeinde übersendet. Der Experte spricht sich darin für einen roten, wahlweise auch blauen Hintergrund aus.

Wenig später versichert die Gemeindeverwaltung dem Landkreis, dass sich die kommunalen Gremien in der nächsten Sitzung mit der Thematik befassen würden. Zugleich würden aber noch „hiesige Künstler mit der Hergabe von Entwürfen beauftragt werden“.

Während die Ungeduld beim Landkreis ob der ausbleibenden Entscheidung über die Führung eines Wappens und Siegels wächst – die Rede ist gar von Verschleppung – , antwortet Ganderkesees Gemeindedirektor Hermann Schütte im März 1949 lapidar, dass sich die Gemeindevertretung erneut mit der Angelegenheit befasst habe. „Die Gemeinde Ganderkesees legt zunächst keinen Wert auf die Führung eines besonderen Gemeindesiegels. Die Angelegenheit dürfte damit vorerst erledigt sein“, schreibt Schütte – offenbar im Wissen, dass die Nutzung des bisherigen Siegels bereits am 6. November 1947 untersagt wurde.

Die übergeordneten Behörden lassen nicht locker, sodass Gemeindedirektor Schütte am 20. September 1949 verkündet, die Gemeindevertretung habe sich nunmehr gegen den Entwurf des Staatsarchivs entschieden und auf das Gemeindehaus als Motiv für Wappen und Siegel festgelegt.

Ein Ansinnen, das der Landkreis mit großen Bedenken zurückweist. Es handle sich beim Gemeindehaus nicht um ein „für die Gemeinde Ganderkesees charakteristisches Sinnbild“. Daher empfiehlt das Kreisamt dringend die erneute Zusammenarbeit mit dem Archiv in Oldenburg. Am 13. Oktober teilt Schütte dem Landkreis kurz und knapp mit, das Landeswappen sei aus sämtlichen Siegeln der Gemeinde entfernt worden.

Der Ton gegenüber den widerspenstigen Ganderkeseern wird derweil schärfer: „Es dürfte nunmehr ernstlich dafür Sorge zu tragen sein, dass beschleunigt eine Verständigung in der Gemeindevertretung über die Auswahl eines sinnvollen und stilschönen Gemeindesiegels erfolgt“, schreibt Dr. Carl Ballin vom Landkreis Oldenburg am 13. Februar 1950.

Doch mit dem Ganter im Wappen können sich die Ganderkeseer weiter nicht recht anfreunden. Stattdessen kommt ein anderes Tier ins Spiel. Nachdem die Gemeinde Dötlingen einen Wappenentwurf mit einem Hasen abgelehnt hat, beansprucht die Kämmerei der Gemeinde Ganderkesees in Anlehnung an den Wilddieb „Hasen-Ahlers“ diesen Entwurf nun für sich. Begründung: Hinrich Ahlers habe zwar vor allem auf Dötlinger Gebiet gewildert, aber auf Ganderkeseer Grund gewohnt. *(Dieser Entwurf findet sich leider nicht in den Akten.)*

So übersendet das Staatsarchiv am 28. Juli 1950 erneut drei Entwürfe: Einen mit Eichenmotiv (von dem aufgrund der Beliebtheit dringend abgeraten wird), das bekannte Gantermotiv (das noch einmal empfohlen wird) und das in Dötlingen abgelehnte Hasenmotiv. „Ich darf noch bemerken, daß ich noch bei keinem Gemeindewappen so viel Mühe angewandt habe“, schreibt Staatsarchivdirektor Dr. Lübbling spürbar entnervt.

Doch es hilft nichts: Der Gemeinderat, wie er inzwischen heißt, lehnt die Entwürfe ab und schlägt jetzt die Kirche vor, was das Staatsarchiv umgehend zurückweist – „aus begreiflichen Gründen“. Die Kirche solle der Kirchengemeinde selbst als Sinnbild erhalten bleiben. Mit Datum vom 23. November 1950 schreibt die Gemeinde nach Oldenburg, dass nunmehr Roggenähren als Symbol der Landwirtschaft anstelle der Eichel mit Laub favorisiert würden.

Am 12. Mai 1951 teilt die Gemeinde dem Landkreis mit, dass sich die Verhandlungen mit dem Staatsarchiv „wahrscheinlich noch etwas länger hinziehen werden“. Zwei neue Gantermotive kommen seitens des Staatsarchivs ins Spiel. Der Ganter, der auf einer Mauer aus Kalksandstein steht, schaut sich nunmehr bereits nach hinten um – und zwar wahlweise vor einem roten oder blauen Hintergrund. „Auf diese Weise wird endlich einmal etwas Originelles gezeigt, was andere Gemeinden nicht haben, und worauf auch andere keinen Anspruch haben“, wirbt Dr. Lübbing.

Doch die Gemeinde spielt scheinbar auf Zeit, erhält weitere Erinnerungen vom Kreis und antwortet im Oktober 1951 schließlich sinngemäß, dass jetzt endlich Zeit für die „nicht so brennende Angelegenheit“ sei. Doch gibt es wieder Änderungswünsche. Eine auf einer Mauer stehende Gans sei unrealistisch, da es sich um einen Schwimmvogel handele. Zudem werde weniger die Ziegelindustrie abgebildet, sondern viel eher dem Maurerhandwerk gehuldigt.



Nächste Runde im Ringen ums Ganderkeseer Wappen: Nachdem der Ganter sich durchgesetzt hat, geht es nun um die Hintergrundfarbe. Rot, Blau, Rot-Blau, Rot-Blau-Gelb, Grün, Schwarz – viele Möglichkeiten werden erwogen. Auch eine diagonal geteilte Hintergrundfläche.

Inzwischen gut in Übung, legt Archividirektor Dr. Lübbing weitere vier Entwürfe vor. Den vierten davon, ein blau-roter Hintergrund, geteilt durch einen gelben bzw. goldenen Balken bezeichnet er selbst jedoch als „schlechteste Variante“, weil hier gegen Regeln der Heraldik verstoßen werde, etwa dass mit Gold (Gelb) und Silber (Weiß) zwei Metallfarben aufeinandertreffen. Dies werde „voraussichtlich vom Ministerium grundsätzlich abgelehnt“, warnt Lübbing.

Da im Gemeinderat keine Mehrheit zu erzielen ist, wird am 12. März 1952 – einmal mehr – „auf unbestimmte Zeit“ vertagt. Wobei sich in der Diskussion viele für die vom Staatsarchiv nicht gerade favorisierte Variante 4 aussprechen. Dann stehen Neuwahlen an, still ruht der See.

Am 13. Mai 1953 tut sich doch etwas: In einer Kampfabstimmung wird die Variante 4, die dem späteren Wappen deutlich ähnelt, mit elf zu acht Stimmen angenommen. Wohl um im Farbenstreit zu versöhnen, schlägt im Oktober das Staatsarchiv die Hintergrundfarbe Grün vor. Doch dieser plötzliche Vorstoß wird abgelehnt, es bleibt beim Beschluss, nur der goldene bzw. gelbe Balken soll schmaler werden.

Der fertige Wappenentwurf wird nun endlich, nach rund sieben Jahren, dem Innenministerium in Hannover zur Genehmigung vorgelegt. Die Verleihung des Wappens erfolgt zeitgleich mit der laufenden Fußball-WM am 23. Juni 1954. Dem „Wunder von Ganderkesee“ folgt knapp zwei Wochen später das „Wunder von Bern“.



Entwurf (1953)

*Diverse Vorschläge und Entwürfe für ein Ganderkeseer Gemeindewappen wurden verhandelt.  
Fotos: Gemeinde Ganderkesee/Hauke Gruhn*